



# J bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren Jüdisches Leben Kraichgau e.V.

Jüdisches Leben Kraichgau e.V. Mitgliederzeitung

Ausgabe 1-2009



**Liebe Leserinnen und Leser,**

vor Ihnen liegt die erste Ausgabe  
unserer Mitgliederzeitung  
**Jüdisches Leben Kraichgau e.V.**

Wir möchten Sie mit einem herzlichen  
Schalom begrüßen und wünschen Ihnen  
viel Spaß beim Lesen.

Michael Heitz  
1. Vorsitzender  
Jüdisches Leben Kraichgau e.V.

## INHALT

1. Alte Synagoge Steinsfurt
2. Jüdisches Leben Kraichgau e.V.  
- der Verein stellt sich vor
3. Israel und der Gazakrieg
4. Jüdische Feier- und Gedenktage im Überblick
5. Buchempfehlung
6. Filmempfehlung

# Bewahren, entdecken, dokumentieren, lernen & lehren – Ein neuer Verein stellt sich vor:

Von Michael Heitz, 1. Vorstand

Wenn sich ein neuer Verein gründet, fällt dieser nicht aus heiterem Himmel, sondern es stehen gewöhnlich längere Planungsphasen und Vorüberlegungen dahinter. Manchmal ging diesen Gründungen gar ein Vorengagement in anderer Form und mit anderer Intention voraus. Dies trifft in gewisser Weise auch auf den Verein Jüdisches Leben Kraichgau e.V. zu.

Im Anschluß an die Begegnungswoche im Oktober 2002, zu der von der Stadt Eppingen die ehemaligen jüdischen Einwohner mit Angehörigen eingeladen wurden, gründete sich der *Freundeskreis Eppinger Juden*. Dabei standen die Kontakte zu den noch lebenden ehemaligen jüdischen Einwohnern bzw. deren Angehörigen im Mittelpunkt der regelmäßig stattgefundenen Treffen.

Im Lauf der Zeit entstand der Wunsch, die Beschäftigung mit dem jüdischen Erbe des Kraichgaus zu intensivieren und dabei mit anderen Vereinen im Kraichgau eng zusammenzuarbeiten. Die seit einigen Jahren erfolgreiche Kooperation von vier Schulen im Kraichgau (*Realschule Waibstadt, Gymnasien in Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen*) setzte mit ihren „Produkten“ (Kalender mit jüdischen Motiven des Kraichgaus, Tourismuskarte Jüdischer Kraichgau) bereits erste Akzente.

Die Beschäftigung mit dem Thema Jüdisches Leben im Kraichgau soll jedoch über das bisherige Engagement hinausgehen. Auf der Gründungsversammlung im Oktober 2008 wurden die folgenden Ziele formuliert und in die Vereinssatzung mit aufgenommen:

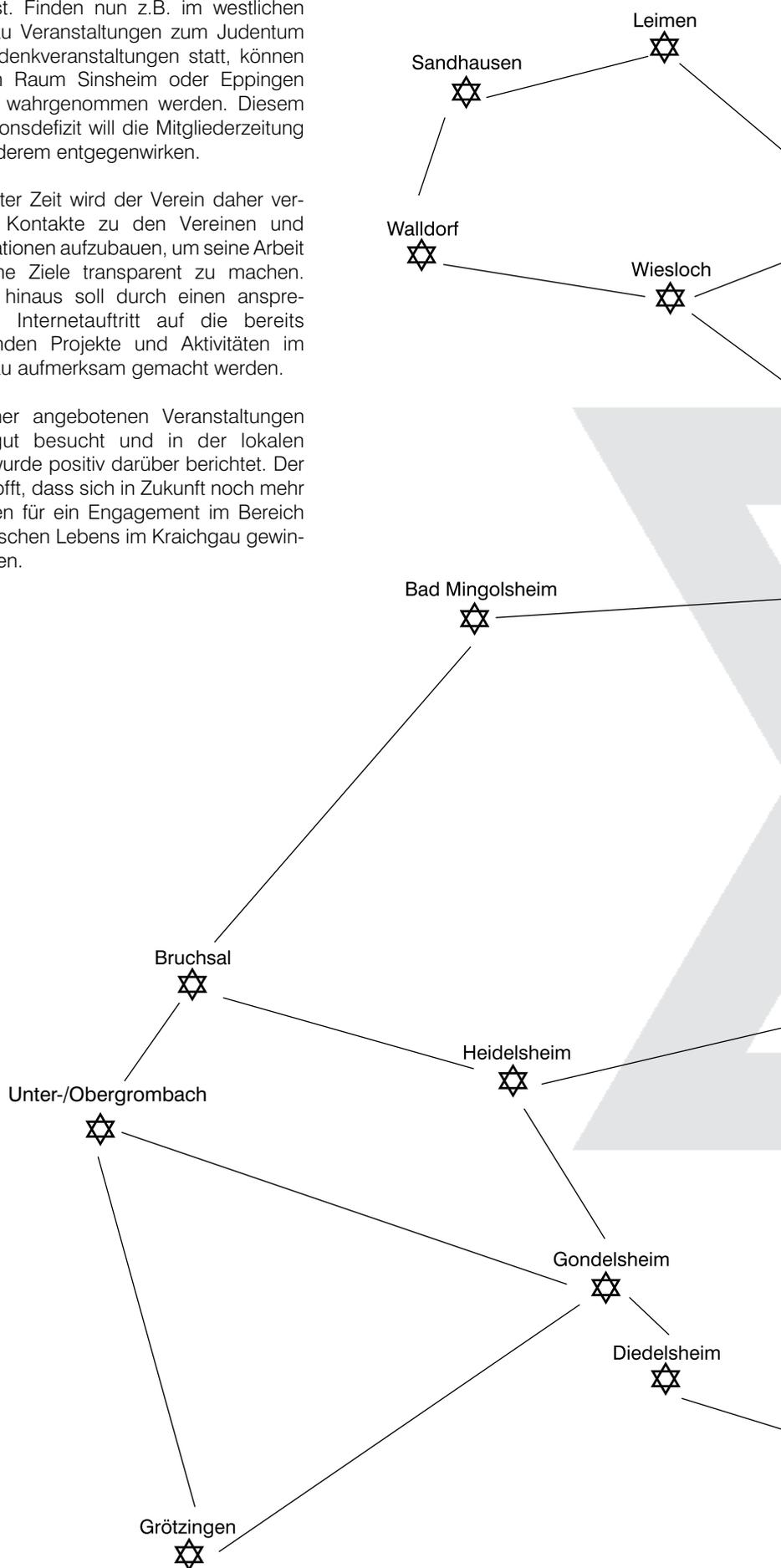
- Bewahrung des jüdischen Erbes im Kraichgau
- Gestaltung von lebendigen Beziehungen ehemaliger jüdischer Bürger des Kraichgaus und deren Angehöriger
- Altersgerechte Vermittlung und Darstellung des jüdischen Lebens in seiner Vielfalt
- Aktiver Beitrag zu Toleranz und Versöhnung
- Weitergabe von sachlich richtigen Informationen Israel betreffend

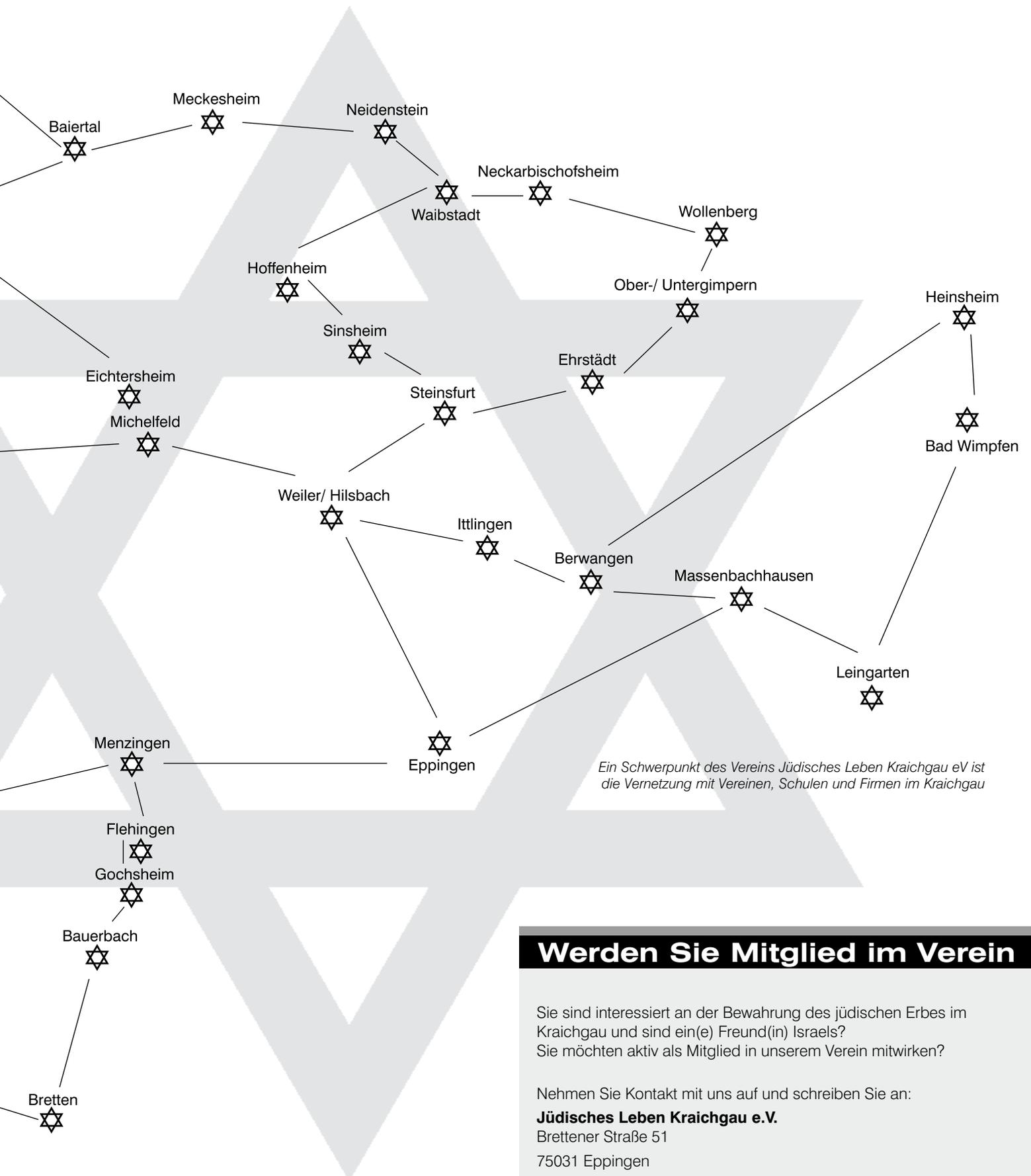
Ein Schwerpunkt soll dabei auf der Vernetzung mit anderen Vereinen liegen. Es hat sich immer wieder gezeigt, wie wenig man voneinander weiss. So besteht nach wie vor eine Informationslücke, die auch auf die regionale Medienzersplitterung des Kraichgaus (*Badische Neueste Nachrichten im Westen, Rhein-Neckar-Zeitung im Norden und Kraichgau Stimme im Osten*) zurückzu-

führen ist. Finden nun z.B. im westlichen Kraichgau Veranstaltungen zum Judentum oder Gedenkveranstaltungen statt, können diese im Raum Sinsheim oder Eppingen oft nicht wahrgenommen werden. Diesem Informationsdefizit will die Mitgliederzeitung unter anderem entgegenwirken.

In nächster Zeit wird der Verein daher versuchen, Kontakte zu den Vereinen und Organisationen aufzubauen, um seine Arbeit und seine Ziele transparent zu machen. Darüber hinaus soll durch einen ansprechenden Internetauftritt auf die bereits bestehenden Projekte und Aktivitäten im Kraichgau aufmerksam gemacht werden.

Die bisher angebotenen Veranstaltungen waren gut besucht und in der lokalen Presse wurde positiv darüber berichtet. Der Verein hofft, dass sich in Zukunft noch mehr Menschen für ein Engagement im Bereich des Jüdischen Lebens im Kraichgau gewinnen lassen.





## Werden Sie Mitglied im Verein

Sie sind interessiert an der Bewahrung des jüdischen Erbes im Kraichgau und sind ein(e) Freund(in) Israels?  
 Sie möchten aktiv als Mitglied in unserem Verein mitwirken?

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf und schreiben Sie an:

**Jüdisches Leben Kraichgau e.V.**

Brettener Straße 51

75031 Eppingen

oder besuchen Sie uns im Internet unter:

[www.jlk-ev.de](http://www.jlk-ev.de)

# Alte Synagoge Steinsfurt

## Erneuerung und Vision

Von Siegfried Ozolins vom  
Verein „Alte Synagoge Steinsfurt e.V.“

### Historie

Da der bisherige Bet- und Versammlungssaal der jüdischen Gemeinde in Steinsfurt zu klein geworden war, entschloss man sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Bau einer Synagoge. Finanziert wurde die Baumaßnahme durch eine Lotterie und Zuwendungen von Dr. Hermann Weil (1868 – 1927), der als Kind nach Argentinien ausgewandert war, einen weltweiten Getreidehandel aufbaute und später in seiner alten Heimat kulturelle Einrichtungen finanzierte.

Mithilfe von Steinsfurter Schülern wurde das Grundstück gesäubert, am Tag des offenen Denkmals wurde für Besucher geöffnet. Es gab regen Zuspruch vor allem der Menschen vor Ort, welche die ehemalige Synagoge zwar von außen kannten, aber selten von innen sahen oder aber sich früher nie dafür interessiert hatten.

Einmal im Jahr fand eine kulturelle Veranstaltung statt. Es wurde bei vielen Gelegenheiten um Unterstützung für die Renovierung des Gebäudes geworben.

### Erfolge

Auf einem Verwandtschaftstreffen der größtenteils aus Steinsfurt stammenden Familien



Die Alte Synagoge in Sinsheim-Steinsfurt

Die Grundsteinlegung der Steinsfurter Synagoge fand 1893 am ersten Tag des Laubhüttenfestes, die Einweihung am 13. Juli 1894 statt.

Die dezimierte Gemeinde verkaufte 1937 die Synagoge an Privat und das Gebäude wurde als Lagerhalle für Getreide und landwirtschaftliche Produkte bis 1967 genutzt.

In den 80er Jahren stand kurz ein Abriss im Raum. Um das Gebäude zu erhalten, wurde auch über die Schaffung eines Treffpunkts für Vereine und Treffpunkt für kulturelle Zwecke diskutiert, aber auf Grund der baulichen Gegebenheiten verworfen. Doch es setzte sich der Wunsch durch, das Gebäude zu erhalten, und statt irgendwann eine Gedenktafel aufzustellen, gründete sich am 13. Juni 1992 der Verein „Alte Synagoge Steinsfurt“

### Die ersten Jahre

Der Gedanke war, ein Mahnmal gegen Krieg und Hass und ein Ort für die Begegnung und Toleranz zu gestalten. Das Gebäude war damals noch in Privatbesitz, unter

Weil am 21.6. - 23.6.2002 in Fort Lauderdale, Florida, an dem über 70 Personen aus verschiedenen Ländern teilnahmen, wurde mit großer Sorge über den Zerfall der ehemaligen Synagoge in Steinsfurt gesprochen. Weil-Angehörige äußerten den Wunsch, die Synagoge möge vor dem Verfall gerettet werden. Siegfried Bastl, der mit einem Schüler der Realschule Waibstadt an diesem Treffen teilnahm, wurde gebeten, eine Initiative zur Rettung der Synagoge zu gründen.

Der Verein „Alte Synagoge Steinsfurt“ und die Projektgruppe der Realschule Waibstadt übernahmen den Auftrag, ein Konzept für die Nutzung und Sanierung zu erarbeiten.

Am 1.10.2003 wurde beim Landesdenkmalamt Karlsruhe ein Antrag auf Förderung des nun unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes gestellt.

Unter dem Slogan „Entdecken Sie die ehemalige Synagoge in Steinsfurt - gestern: vergessen und verfallen - heute: Erneuerung



Über die Jahrzehnte erhalten geblieben: Das ewige Licht

und Vision – morgen: Ort der Begegnung und des Gedenkens“ wurde ein Flyer mit der Geschichte der Synagoge erstellt.

Im April 2004 fand in der Realschule Waibstadt ein Treffen mit Vertreter/innen umliegender Schulen statt, um nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen. Mit dieser Veranstaltung war die Zielvorstellung verbunden, Schulen der Region einzuladen, an der Rettung der ehemaligen Synagoge mitzuwirken. Schulen würden damit an einem fächerübergreifenden Themenkomplex arbeiten, indem sich Aspekte wie Erziehung zur Toleranz und Mitmenschlichkeit, Förderung ehrenamtlichen Engagements oder interkonfessioneller Gedankenaustausch realisieren ließen. Im Mai 2004 bewarben sich das Adolf-Schmittthener – Gymnasium in Neckarbischofsheim und die Realschule Waibstadt an dem Projekt „Denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“.

Die teilweise gemeinsame Projektarbeit stellt die ehemalige Synagoge in Steinsfurt und deren Ausbau zu einem Dokumentationszentrum in den Mittelpunkt. Das Projekt „Denkmal aktiv“ sieht den Denkmalschutz als Bildungsauftrag, denn wer die Vergangenheit kennt und versteht, kann die Zukunft besser gestalten. Man



Stadtarchivar. Sie besuchten auch eine Autorenlesung von Mietek Pemper, dem Buchhalter der Firma Schindler (Schindlers Liste).

Im Rahmen von „Denkmal aktiv“ wurde für die Gesamtarbeit der Schüler 2006 ein Bundespreis vergeben und der SWR sendet am 1.08.2006 einen Beitrag zum Engagement der Schüler.

Die Verhandlungen des Vereins mit der Eigentümerin konnten erfolgreich abgeschlossen werden, Zuwendungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wurden beantragt und genehmigt - die ersten namhaften Spenden gingen ein.



*Siegfried Ozolins freut sich schon auf die fertig renovierte Synagoge in Steinsfurt*

Um die religiösen, politischen, philosophischen und zeitgeschichtlichen Hintergründe zu erläutern, luden Schülerinnen und Schüler Frau Professor Weber von der Jüdischen Hochschule Heidelberg zum Gespräch ein. Es wurde eine Fahrt nach Struthof/Elsass organisiert und ein Team vom ZDF dokumentierte ein Teil der Arbeit der drei Schulen (Realschule Waibstadt, Adolf-Schmitthenner-Gymnasium Neckarbischofsheim und Wilhelmi-Gymnasium Sinsheim). Dieser Beitrag wurde am 6. Mai 2007 in der ZDF-Reihe „Bürger rettet eure Städte“ gesendet. Seit dieser Zeit wirkt auch das Hartmanni-Gymnasium Eppingen mit. Die Schüler dort haben ein Buchprojekt realisiert: „Jüdisches Leben im Kraichgau“, 180 Seiten über Lebensgeschichten und Schicksale ehemaliger jüdischer Einwohner aus Eppingen und Umgebung. Daraus resultierte ein Landespreis Baden-Württemberg, ein Viktor-Klemperer-Preis und eine Biografie über Selma Rosenfeld, die 1892 in Eppingen geboren wurde.

### Konzept

Die ehemalige Synagoge in Steinsfurt soll ein Ort sein, an dem Toleranz und Mitmenschlichkeit gelebt werden. Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Kulturen und Religionen sowie Geschichtsbewusstsein soll gefördert werden - ein Ort der Begegnung, an dem bei jungen Menschen Bindung an ihre Heimat entstehen kann und Erwachsene

ihre Heimatverbundenheit zeigen können. Themen wie „Gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit“, Minderheiten und Ausgrenzung, Weltreligionen und Weltethos kämen ebenso in Betracht. Die Synagoge soll als Dokumentationszentrum und Gedenkstätte mit einer Dauerausstellung, Einrichtung einer Bibliothek sowie zu Veröffentlichungen der geschichtlichen Ereignisse des Holocausts und den Spuren jüdischen Lebens in der Region genutzt werden. Für den Ausbau eines Dokumentationszentrums sollen die umliegenden Schulen im Rahmen von Projektarbeiten Materialien aufbereiten, so dass Informationen bereitgestellt und von Interessierten abgerufen werden können. Die Synagoge eignet sich als Ziel für Exkursionen, Wandertagen, Klassenfahrten, Führungen und Schüler-/ Studentenaustausch. Die Gedenkstätte Synagoge Steinsfurt soll mit anderen Gedenkstätten des Landes vernetzt werden.

Ende April 2009 wird in Steinsfurt ein Verwandtschaftstreffen der Familien Weil stattfinden.

geht davon aus, dass die Begegnung mit Denkmälern vor Ort im eigenen Lande als Kulturerbe Schülern und Schulen hilft, die eigenen Lebenswirklichkeit zu verstehen. Ziel ist es, mit offenen Augen die Welt wahrzunehmen. Schülerinnen des Wilhelmi-Gymnasiums Sinsheim verfassten eine Abhandlung über die Geschichte des Gebäudes und besuchten und fotografierten alle ehemaligen Synagogen im Raum Sinsheim und befragten den Sinsheimer

*(Ner Tamid)*

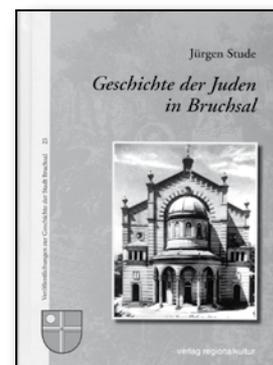
## Buchempfehlung: Geschichte der Juden in Bruchsal

Da wir mit unserem Verein den ganzen Kraichgau zum Thema Judentum mit einbeziehen, können wir das Buch „Geschichte der Juden in Bruchsal“ nur empfehlen. Mit diesem Buch gelingt es dem Autor Jürgen Stude, das Wissen über die 700 Jahre währende Geschichte Bruchsaler Juden authentisch und eindrucksvoll dem Leser nahe zu bringen. Sehr ergreifend sind die Kurzbiografien ehemaliger Bruchsaler Juden und die Bilder der eindrucksvollen

Bruchsaler Synagoge, die 1938 zerstört wurde. Bruchsal war eine der größten israelitischen Gemeinden in Baden. Ihren ehemaligen jüdischen Mitbürgern verdankt die Stadt noch heute wesentliche kulturelle Einflüsse. Es gab 119 namentlich bekannte jüdische Holocaustopfer aus Bruchsal und den Stadtteilen, deren Schicksale in dem Buch aufgezeichnet sind. Jüdische Friedhöfe gibt es heute noch in Bruchsal und Obergrombach. Wissenswert ist auch die Vielzahl jüdi-

scher Gewerbetreibender und jüdischer Vereine, die es in Bruchsal gegeben hat.

Herausgegeben von der Stadt Bruchsal. ISBN 978-3-89735-441-8



# Serie

## Jüdische Feier- und Gedenktage

### Die Monate im jüdischen Jahr

1. **Tischri**  
(September-Oktober) 30 Tage
2. **Heshvan**  
(Oktober-November) 29 bzw. 30 Tage
3. **Kislew**  
(November-Dezember) 30 bzw. 29 Tage
4. **Tewet**  
(Dezember-Januar) 29 Tage
5. **Schwat**  
(Januar-Februar) 30 Tage
6. **Adar**  
(Februar-März) 29 Tage
7. **Nissan**  
(März-April) 30 Tage
8. **Ijjar**  
(April-Mai) 29 Tage
9. **Siwan**  
(Mai-Juni) 30 Tage
10. **Tammus** (Juni-Juli) 29 Tage
11. **Aw**  
(Juli-August) 30 Tage
12. **Elul**  
(August-September) 29 Tage

Von unserem Mitglied Elisabeth Hilbert

An dieser Stelle möchten wir Sie künftig über die jüdischen Feier- und Gedenktage informieren. Eine kurze und lückenhafte Einführung in den Kalender:

Die jüdische Zeitrechnung beginnt laut rabbinischem Verständnis mit „Adams und Evas (Sünden-)Fall im Paradies“ (1. Mose 3).

Das Jahr 2009 n. Chr. entspricht dem jüdischen Jahr 5769. Das neue Jahr beginnt im Spätsommer oder im Frühherbst. Die Berechnung der **jüdischen Monate** erfolgt nach den **Mondphasen** und beginnt mit dem **Neumond**, also etwa in der Mitte unserer (gregorianischen) Monate.

Das jüdische Jahr hat also auch 12 Monate, allerdings mit zusammen 354 Tagen, bedingt durch die Dauer des Mondzyklusses (29 oder 30 Tage). Dadurch wird es nötig, alle zwei bis drei Jahre im Frühjahr den **Schaltmonat ADAR II** nach dem Monat **ADAR I** einzufügen. **Jeder Tag fängt mit dem Vorabend an.** Dies leitet sich von der

Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis ab, (1. Mose 1,5 ff.): „Und es ward Abend und es ward Morgen: der erste Tag.“

Somit macht sich diese Besonderheit an den Feier- und Gedenktagen bemerkbar. Der Vorabend ist oft der Höhepunkt des Festes. Wir denken z.B. an den Seder-Abend, der PESSACH (Passa) einleitet. Und natürlich an das wöchentliche Fest: den SCHABBAT. An jedem Freitag Abend (EREW SCHABBAT) beginnt er mit einer fröhlichen Feier und endet mit dem Samstag Abend (MOZAEH SCHABBAT), wenn die Nacht beginnt (zwei oder drei Sterne zu sehen sind). Schwerpunkt der Feste bilden die drei Wallfahrtsfeste, die - laut TORA - in Jerusalem gefeiert werden sollten:

- Sukkot (Laubhüttenfest)
- Pessach (Passa-Fest)
- Schawuot (Wochenfest)

Die enge Vernetzung von Trauer/ Buße und Freude/ Dank ist bei allen Festen spürbar und gehört immer zusammen.

## Feier- und Gedenktage April bis Juni im Überblick

**PESSACH** (8. - 16.04.09), fängt wie jeder jüdische Tag mit dem Vorabend an. Es ist das wichtigste Fest der Juden, das Fest der Befreiung aus der Knechtschaft der Ägypter. Es ist das erste Wallfahrtsfest von dreien. Nachzulesen im 2. Buch Mose ab Kapitel 12. Am Vorabend, dem SEDER-Abend (Seder = Ordnung), wird in jeder Familie die Pessach-Haggada (die Geschichte des Auszugs aus Ägypten) nach einer Jahrtausende alten festgesetzten Ordnung vorgelesen. Dies geschieht innerhalb eines ganzen Abends, der verbunden ist mit einem großen Festmahl, dessen Ablauf genauso vorgeschrieben ist. PESSACH zieht sich über acht Tage hinweg. Der erste und der letzte Tag sind ganze Feiertage, die Tage dazwischen sind sog. Halb-Feiertage, d.h. es wird morgens normal gearbeitet.

**JOM HA SCHOAH** (21.04.09, Holocaust-Gedenktag): Am Vorabend finden Gedenkfeiern statt, am 21.4.09 werden die Sirenen für zwei Minuten heulen. Dann verhart ganz Israel in Schweigen.

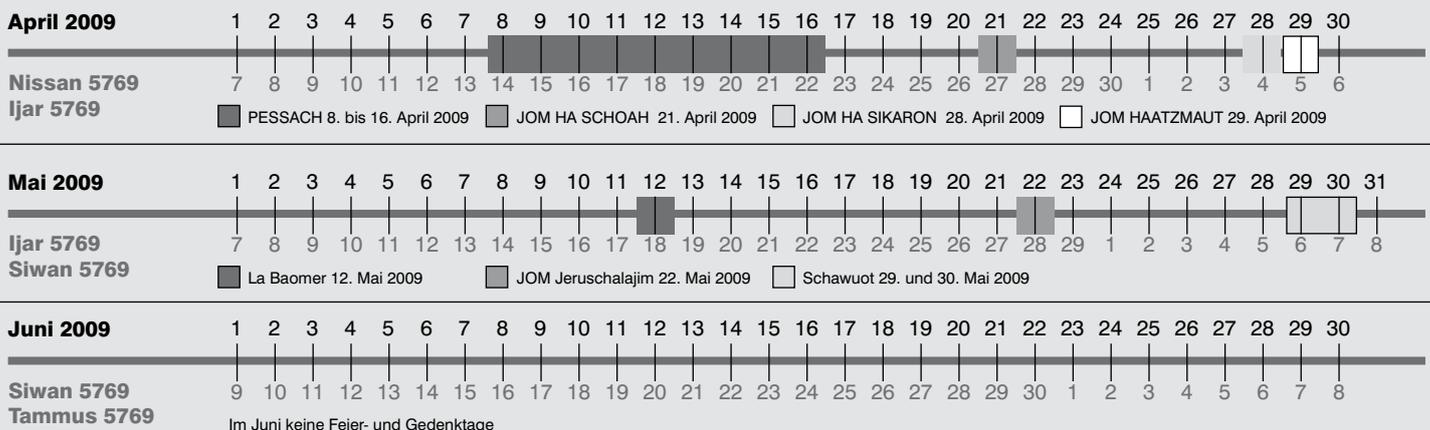
**JOM HA SIKARON** (28.04.09, Gedenktag für die gefallenen Soldaten aller Kriege): Wieder wird es im ganzen Land Gedenkveranstaltungen am Vorabend geben, die Sirenen werden am nächsten Vormittag heulen: Stille des Gedenkens...

**JOM HAATZMAUT** (28.04.09, Unabhängigkeitstag) Der Jom Ha Sikaron geht am Abend über in das „Freudenfest der Gründung des Staates Israel“: Es wird auf den Hauptstraßen jeder Stadt in Israel gefeiert; dieses Jahr ist es der 61. Unabhängigkeitstag des Staates. Dies ist

ein ausgelassenes Freudenfest mit viel Musik und Tanz auf den Straßen.

**JOM JERUSCHALAJIM:** (22.05.09) Freudentag, der an die Eroberung des biblischen Jerusalems, besonders der wichtigen West-Mauer/ Klagemauer, erinnert: an das Jahr 1967/ Sechstagekrieg.

**SCHAWUOT** (29. u. 30.05.09 Wochenfest): Es ist das zweite Wallfahrtsfest und wird in der Diaspora zwei Tage lang gefeiert. Genau 50 Tage nach PESSACH. Daher also die zweite Übersetzung für uns: Pfingsten/ griechisch. Schawuot ist das Fest der Erstlinge/ Erstreife, ein Ernte(dank)fest. Es wird auch mit der Offenbarung Gottes am Sinai in Verbindung gebracht.



# Reagierte Israel im Gazakrieg unverhältnismäßig?

Von unserem Mitglied Gerhard Lanzenberger

Mit allem Nachdruck wende ich mich in diesem Aufsatz gegen dieses jahrtausendalte dem Judentum völlig ungemessene Phänomen!

## Das jüdische Leben im Kraichgau steht im Kontext der Juden in aller Welt und in Israel.

Viele Juden haben im Kraichgau, im Rheingebiet, in unserem Deutschland loyal gelebt. Sie waren angesehen bei uns, in Spanien und in der Welt. Viele im Kraichgau erinnern sich gerne an sie. Ihre Unterdrückung, die vielen Pogrome, die sie völlig ungerechtfertigt trafen, sind eine Schande, die in den schrecklichen Massenmord des III. Reiches einmündeten. Ihre Identität „EREZ ISRAEL“, das Land ihrer Väter, ist so etwas wie das Sakrament in der Kirche. In Yad Vashem in Jerusalem im Tal der Synagogen finden wir Eppingen und alle Orte, in denen Synagogen auch im Kraichgau standen. Das zeigt deutlich, dass auch wir als Verein des jüdischen Lebens im Kraichgau nicht den Staat Israel ausklammern können. Dort leben viele, die wir vertrieben haben. Die Klammer der Judenheit liegt über der ganzen Welt und schließt in besonderer Weise Israel mit ein. Mit den Juden gingen wir Christen und viele Völker in schrecklicher Weise unverhältnismäßig um. Ist es ein Zufall, dass z.B. auch im Gazakrieg, aber auch in der Regel in der Beurteilung des Staates Israel durch Außenstehende, diese auseinandergebrochene Symmetrie erschreckend sichtbar wird? Juden, zwar in der Minderheit, lebten die letzten 2000 Jahre mit den Arabern im Land Palästina. Deshalb sind eigentlich beide Palästinenser. Palästina ist eine geographische Bezeichnung. Im letzten Jahrhundert – das scheinen wenige zu wissen – wanderten fast ebenso viele Juden wie Araber in Palästina ein.

### Der Gazakonflikt hat die Frage nach der Unverhältnismäßigkeit neu gestellt.

Es scheinen die, die Israel „Unverhältnismäßigkeit im Krieg“ vorwerfen, nicht gemerkt zu haben, dass Israels militärische Aktion in Gaza das schrille ECHO einer zum Himmel schreienden Unverhältnismäßigkeit der Hamas (nicht der Palästinenser!) war. Die Hamasleute können sich erst Palästinenser nennen, wenn sie die jüdischen Palästinenser anerkennen, die einen Staat gegründet haben. Ein paar tausend gnadenlose Hamasterroristen, die ihre eigenen gemäßigten Palästinenser umbringen, stehen einem demokratischen Staat gegenüber, der begann, mit der PLO Frieden anzudenken. Für die Hamas existiert Israel

nicht, sie beschießen über 8 Jahre einen Staat, den es für sie nicht gibt, mit zehntausenden Raketen und lehnen jedes Verhandeln ab. Sie reißen die empfindlichen Friedenspflänzchen immer wieder aus. Es tritt die ernste Frage auf, wer da eigentlich unverhältnismäßig agiert.

Im Gazakrieg zeigten sich die unverhältnismäßigen Aktionen der Hamas hufenweise. Erwiesenermaßen schickten sie ihre eigenen Kinder mit Waffen in die Kampfzone, versteckten sich in Zivil in Moscheen und Krankenhäusern und folterten und töteten nach dem Waffenstillstand z.B. innerhalb von zwei Wochen 80 gemäßigte Fatahleute, die israelfreundlich waren. Israel sandte über 30.000 LKWs mit Hilfslieferungen, die von der Hamas beschossen wurden. Hilfsgüter für Notleidende wurden beschlagnahmt und verkauft. Aber die Propaganda der Hamas stellte Israel als Kriegsverbrecher und Völkermörder hin. In der deutschen Presse wurde das wenig dementiert. Eine Reiseteilnehmerin meiner Israel-Palästina-Begegnungsreise 2008 sah im Urlaub das englische Fernsehen. Dort wurde über die menschenverachtenden Aktionen der Hamas berichtet. Sie wunderte sich sehr, dass deutsche Medien darüber nichts sagten.

### Die Stimmung der arabischen Welt in den Medien entspricht nicht der Realität!

Nur wenig sickerte durch, dass die normalen Menschen in Gaza eher unpolitisch denken und aus Furcht die Hamas dulden müssen. Eine Frau aus Gaza sagte in einem Fernsehspot: „Der Hamas geht es nur um ihre Macht“. Ob die Frau noch lebt? Ich habe einige Informationen, dass hinter dem arabischen Geschrei gegen Israel, das die Medien liebend gern senden, längst viele andere Stimmen im Verborgenen, leise und ängstlich bestehen. Ich habe mehrere Hinweise, dass arabische Staatsmänner entgegen ihren Äußerungen in den Medien Israel dankbar wären, wenn die Hamas, die der arabischen Welt und den Palästinensern nur schadet, verschwinden würde. Als Beispiel zum Schluss das Ergebnis eines Interviews der Zeitung „DIE WELT“ mit dem irakischen Schriftsteller Najem Wali über sein Buch „Reise in das Herz des Feindes“ (Hanser-Verlag, München). Das Interview ist bezeichnenderweise überschrieben: „Wir werden mit Palästina erpresst“.

Wali stellt heraus: Die Palästinenser sind bei ihren eigenen Brüdern nur das 5. Rad



Friedensbäume pflanzen und behüten – nicht fällen

am Wagen, es geht allen in Israel lebenden so gut wie sonst nirgendwo. In der Welt werden nach verlorenen Kriegen keine Flüchtlinge 60 Jahre in Lagern gehalten. (Wie in Deutschland muss jedes Volk, das einen Krieg verlor, unter Siedlungspolitik leiden. Welche Symmetrie hat das einseitige Anprangern der Siedlungspolitik der Israelis, die den Sechstagekrieg 1967 gewannen, nachdem an den Waffenstillstandslinien von damals alle arabischen Armeen aufmarschierten? Warum soll der Rückzug Israels auf diese „Linien“ die Lösung sein? Sie waren Positionen zur Vernichtung Israels). Najem Wali: Die arabischen Staaten missbrauchen den Palästinakonflikt, um die eigenen Versäumnisse zu entschuldigen. Er stellt fest, dass beide Seiten die gleiche Angst haben und sich nach Frieden sehnen. Er kritisiert, dass Israel die gemäßigten Palästinenser nicht stärkt. Er hält das für eine Tragödie.

Ausgerechnet ein Quantenphysiker, kein geringerer als der Heisenbergschüler Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Dürr, findet zum Thema „Geschichte und Journalismus“ ein treffendes Gleichnis: Die Geschichtsschreiber berichten, wenn irgendwo Bäume gefällt werden, aber der langsam wachsende Wald interessiert sie nicht. Das gilt für den Gazakrieg ebenso, wie für den ganzen Nahostkonflikt und für die Welt. Der Wald des Friedens wächst langsam nebenher. SCHALOM ist weit mehr als nur Abwesenheit von Krieg. Das hebräische Wort bedeutet: Wohlstand, Glück, Ruhe, Gesundheit, Zufriedenheit, den Normalzustand aller Dinge, kurzum: **GANZHEIT, das Gegenteil von Unverhältnismäßigkeit!** Die vielen „Bäume“ des Friedens wachsen unbemerkt und langsam. Friedenshemmende Unverhältnismäßigkeiten in dieser Welt – das Fällen der „Bäume“ – möge zur Ausnahme werden!

# Filmempfehlung

## Menachem & Fred – der preisgekrönte Film

Der mit dem Inspirational Award auf der Gala Cinema for Peace preisgekrönte Dokumentarfilm Menachem und Fred erzählt die bewegende Geschichte zweier jüdischer Brüder aus Hoffenheim.

Menachem Mayer und Fred Raymes wurden mit Ihrer Familie 1940 nach Frankreich ins Lager nach Gurs deportiert. Die Eltern kamen anschließend nach Rivesaltes, von wo sie zwei Jahre später nach Auschwitz transportiert und ermordet wurden. Die beiden Brüder wurden durch eine jüdische Organisation und Quäker in französische und Schweizer Waisenhäuser gebracht und überlebten. Nach dem Krieg trennten sich Ihre Wege für fast sechzig Jahre. Fred, der ältere Bruder, ging in die USA, Menachem nach Israel. Während Fred mit seiner jüdisch-deutschen Identität brach und amerikanischer Staatsbürger wurde, fand Menachem ein religiöses Leben als

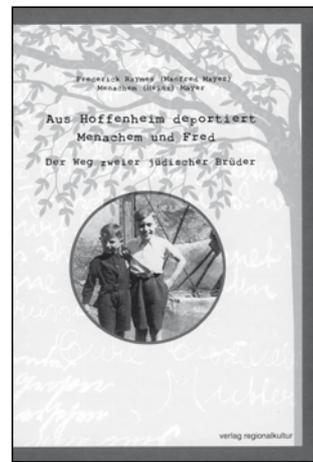
Jude in Israel. Beide studierten und waren beruflich sehr erfolgreich. Erst die Briefe, die Ihnen die Eltern aus dem Lager ins Waisenhaus geschrieben hatten, vereinten sie wieder. Sie verspürten das Bedürfnis, über Ihre Erfahrungen zu reden.

Dies ist eine der bewegendsten Biografien, die in den letzten Jahren dokumentiert wurden. Ein Höhepunkt des Films ist die erste große Begegnung von drei Generationen der Familien Mayer und Raymes in Heidelberg, die der Einladung der deutschen Geschwister Hopp folgten.

Der Film wird im September 2009 im Verleih von Filmlichter in die Kinos kommen; er wurde von Egoli Tossell Film Köln produziert. Regie führten die israelischen Regisseurinnen Ofra Tevet und Ronit Kertsner.

Wer lieber liest, kann sich die Geschichte von Menachem und Fred auch als Buch

kaufen. Die ungewöhnliche Erzählweise, die Gespräche zwischen den beiden, wird die Leserinnen und Leser sehr berühren. Herausgegeben vom Heimatverein Hoffenheim ISBN 978-3-89735-407-1



### Witz

Dem Rabbiner wird mitgeteilt, dass ein braver Mann aus der Gemeinde jung gestorben ist.

Der Rabbi wundert sich:

„Was hat ihm denn gefehlt?“

„Er ist verhungert.“

„Kein Jude kann des Hungers sterben. Wenn er zu mir gekommen wäre, hätte ich ihn durch die Gemeinde unterstützen lassen.“

„Er hat sich geschämt.“

„Also, mit anderen Worten: Er ist an seinem Stolz gestorben“, erklärte der Rabbi, „am Hunger stirbt ein Jude nie.“

### Rezept

#### „Apfel-Schalet“

1 1/2 Pfund geschälte, feingeschnittene Äpfel  
125 g Butter  
1 Ei

Rosinen nach Belieben  
200 g Mehl  
90 g Zucker  
Wasser

Aus Mehl, Zucker, Butter, Ei und Wasser einen Teig machen. Einen eisernen Bräter (oder eine Springform) damit auslegen. Mit der Apfel-Rosinen-Füllung füllen. Teigdeckel darüber legen, gut andrücken. Ein paar Löcher mit der Gabel hinein stechen. Den Schalet bei kleiner Hitze in etwa 1 Stunde backen.

**be te avon / Guten Appetit**

### Mini-Sprachkurs

An dieser Stelle möchten wir Ihnen heute und in Zukunft eine kleine Einführung in die hebräische Sprache geben, das IWRIT.

Einen wichtigen Hinweis zur Schreibweise vorneweg:

Da die hebräischen Worte auf unsere lateinischen Buchstaben lautgerecht übertragen werden müssen (=transkribieren), kommt es vor, dass die ins Deutsche „übersetzten“ Worte verschieden geschrieben werden: z.B. Schabbat/ Shabbath etc. oder Schalom/ Shalom.

Lassen Sie sich davon nicht irritieren!

Als „Einführungswort“ bietet sich in der Erstausgabe ein Wort an, das alle kennen - oder doch nicht? Kein Wort hat eine umfassendere Bedeutung als SCHALOM.

# שלום

SCHALOM wird leicht betont auf der Endsilbe.

„Schalom“ ist das wichtigste jüdische Grußwort und wird zu jeder Tages- und Nachtzeit benutzt. Es heißt: Glück, Wohlergehen, innerer und äußerer Frieden, persönliches Heil sowie das Heil der ganzen Welt. Sie erahnen, dass dieses Wort eine Fülle beinhaltet, die nur unvollkommen wiedergegeben werden kann.

### Stammtisch

Unser Stammtisch ist offen für alle Interessierte unseres Vereines.

Wir treffen uns alle drei Wochen donnerstags ab 19:00 Uhr im **Ratskeller** in Eppingen, Wilhelmstraße 2.

Der Ratskeller ist das Geburtshaus der Pädagogin und Professorin Selma Rosenfeld, die auch Namensgeberin der Eppinger Realschule ist.

#### Die nächsten Termine:

2. April 09 / 23. April 09 / 14. Mai 09

Im Juni treffen wir uns im **Villa Waldeck**, Waldstr. 80 in Eppingen.  
4. Juni 09 und 25. Juni 09

**Wir freuen uns über Ihr Kommen!**

### Impressum

#### Herausgeber:

Jüdisches Leben Kraichgau e.V.  
Brettener Str. 51  
75031 Eppingen  
redaktion@jlk-ev.de

#### Verantwortlich

Michael Heitz/ Thomas Wächter

#### Wir danken

Siegfried Ozolins, Elisabeth Hilbert, Martina Keppler, Gerhard Lanzenberger, Margit Heitz, Angelika Wächter, Bettina Henrich, Wolfgang Burth, Berta, etc.

Fragen, Kritik, Wünsche und Anregungen richten Sie bitte an die oben genannte Adresse.

**Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar.**